

Eine Weihnachtsbetrachtung für unsere Freunde, 2020

Wir leben in einer Zeit der Pandemie, einer Zeit in der bei vielen Menschen Angst entsteht vor dem, was wir nicht sehen können, vor etwas, was unter der Sinnesgrenze liegt, wo wir uns unwillkürlich zurückziehen aus der Welt der Sinne, der wirklichen Menschenbegegnung. Mehr und mehr verlassen wir uns auf Surrogate, verbinden uns mit anderen über Skype (hat nichts mit „Sky“ – also Himmel – zu tun!), mit Zoom, als wir mit virtuellen Geschwindigkeiten um die Welt fliegen, auf Facebook unterwegs sind, wo alles zu finden ist, nur nicht ein „Face“ - ein Gesicht, wo das Geistig-Seelische des Menschen uns etwas erahnbar werden könnte, und uns in dem Spinnweben des weltweiten Netzes verfangen. Es ist aber eine Zeit, in der viele Menschen sich doch zu besinnen beginnen – was bedeutet eigentlich das Menschsein? Gibt es ein Menschsein ohne Begegnung von Mensch zu Mensch? Was ist unsere Aufgabe hier auf Erden und was bedeutet unser Bezug zur Sinnesnatur? Ich denke, dass dies ganz moderne Weihnachtsgedanken werden könnten, die uns in eine neue Ära hineinführen. Stehen wir an einer Zeitenwende?

Ich denke, es war nicht Zufall, dass wir in den letzten Jahren im Institut sehr viel über die Sinne des Menschen gearbeitet haben.....im August wäre eine Tagung in Amerika gewesen, um an Karl Königs Vorträgen über die „12 Sinne“ anzuschließen, die er dort vor genau 60 Jahren gehalten hat. Es war auch die Geburtsstunde der Nordamerikanische Region Camphills, in der jetzt 15 Gemeinschaften zusammengeschlossen sind und weitere Initiativen davon ausgehen. Also – auch eine „Geburt“! Die Tagung konnte natürlich nicht so stattfinden und musste online umorganisiert werden. Und siehe da – stat der etwa 120 Menschen in New York, meldeten sich über 900 Interessenten aus 24 Ländern! Und die Wärme des Interesses und die Zuwendung zu einander um den Globus machte es doch zu einem wahren Fest und zu einem Beginn einer sich fortsetzenden Zusammenarbeit. Und hier im Institut haben wir zwei neue Bände der Karl König Werkausgabe gestaltet – über die 12 Sinne des Menschen! Der erste Band wird bald nach Weihnachten erscheinen, der zweite im Sommer.

Buchankündigung. *Und wieder wird man erleben können, wie das Studium der Sinne ein neues Verständnis für das Wesen Mensch überhaupt erwecken kann.....über den Menschen als soziales Wesen, aber über den Menschen in seiner geistigen Gestalt. Die Sinne selbst sind es, die uns über die Sinnesgrenze hinüberführen.*

Die Wachheit der Sinne und das „Sinnesdunkel“ – Eine andere Weihnachtsbetrachtung -

Wir denken meist an ein waches Bewusstsein, wenn wir von unseren Sinnen sprechen – etwas hat gut geschmeckt; ich sah ein schönes Bild; hörte ein Konzert....all diese Erlebnisse unserer Sinne haben damit zu tun, dass ich für etwas „wach“ werde, dass ich mich auf etwas konzentriere, und es deswegen auch hinterher im Gedächtnis trage. Ja, das Gedächtnis hängt ja davon ab, wie wach ich mit den Sinnen wahrnehme. Ist das Kind am Unterricht interessiert, dann weiß es hinterher Einiges; ist alles nur langweilig oder das Kind kann sich aus anderen Gründen nicht konzentrieren, dann geht auch das Gedächtnis weitgehend leer aus! Man hat auch in der Erwachsenenbildung experimentiert: Eine neue Maschine wurde bei Auszubildenden in einem Betrieb sehr lange und ausführlich per Power Point vorgestellt. Hinterher wurde die Maschine tatsächlich aufgebaut, doch keiner der jungen Männer konnte sie richtig bedienen. Eine zweite Gruppe bekam gleich die Maschine zu sehen und sie durften nach einfacher und kurzer Anleitung alle „probieren“. Innerhalb von kurzer Zeit konnten alle Azubis die Maschine fachgerecht bedienen. „Reales“ kann also nicht durch „Virtuelles“ ersetzt werden. Das hat mit der wachen Seite unserer Sinne, hat mit dem Bewusstsein und mit dem Gedächtnis zu tun; allerdings auch mit der eigenen Bewegung und Mittun. Mit der Beteiligung des Willens.

Wir wissen alle, dass es eine andere, nicht wach-bewusste Seite der Sinne gibt, die in einer ganz anderen Weise mit dem Gedächtnis zu tun hat. Gerade in der heutigen Zeit strömen andauernd Sinneseindrücke auf den Menschen ein, ohne, dass er das alles bewusst aufnehmen könnte – im Gegenteil, er muss vieles irgendwie ausblenden, um seinen eigenen Weg durch die Stadt, durch den Supermarkt, durch das Leben zu finden. Genügend Menschen können das eben nicht oder zu wenig ausblenden – sie sind dem Sinnes-Ansturm ausgeliefert. Für das Kind ist das sogar in der Regel der Fall, was im Laufe der Zeit in zwei Richtungen gehen kann: Entweder zu einer überstarken Sinnesempfindlichkeit, die auch zwanghaften Charakter haben kann, oder eben durch ein schützendes Ausblenden der Eindrücke bis zu einer Stumpfheit oder zum Rückzug in eine „eigene Wirklichkeit“.

Was nehmen wir alles wahr, wenn wir durch die technisierte Welt gehen? Wir wissen es wahrscheinlich am Abend nicht im Detail, doch sind wir erschöpft durch diesen Ansturm und spüren, dass es gewirkt hat! Es ist eben „wahrgenommen“ worden – hat tatsächlich gewirkt und ist weiterhin *in mir* vorhanden – gerade wenn ich

das im Einzelnen *nicht* weiß! Darauf baut heute natürlich eine ganze Werbepsychologie – da weiß man, wie etwas in das Unbewusste hineingepflanzt wird, wo es unser Tun beeinflusst; vor allem unser Einkaufsverhalten! Also – umgekehrt: Nicht ein Lernen über die Wachheit und über das Tun als freie Menschen, sondern eine Konditionierung, eine Beeinflussung des Tuns durch die nicht wach aufgenommenen Eindrücke. Das ist eine Unfreiheit, sogar ein Zwang!

Es ist ein ganz wesentlicher Beitrag zu einem neuen Verständnis des Menschen, dass Rudolf Steiner konkret **12 Sinne** benannt und in vielen Einzelheiten beschrieben hat – auch auf die Konsequenz dieser Erkenntnis hingewiesen hat. Vor genau 60 Jahren schrieb Karl König dazu: *Jeder einzelne unserer Sinne ist tief im körperlichen und seelischen Leben des Menschen verwurzelt, und wir sind als Person weitgehend vom Wirken der Sinneserlebnisse bestimmt.* Aber nur ein Teil dieser Sinneserlebnisse sind uns bewusst! Vor allem bezieht sich unsere Erkenntnis der Sinne hauptsächlich auf diejenigen Sinne, die wir „Umweltsinne“ nennen können (Sehen, Riechen, Schmecken und der Wärmesinn; nur *zum Teil* das Hören!). Eine weitere Gruppe von vier Sinnen sind nicht auf die Umwelt, sondern auf unsere *Innenwelt* gerichtet; diese nennt König „untere Sinne“ – weil sie mit ihrer eigentlichen Wirkung „unter“ der Bewusstseinschwelle liegen. Diese „Innenwelt-Sinne“ sind aber ganz wesentlich für das Erleben des eigenen Selbstes! Da ist die Wirkung des Sinnes in das Seelische des Menschen von ganz besonderer Bedeutung. Wir sind uns im normalen Alltag (wenn alles gut geht) zum Beispiel nicht mal bewusst, dass wir einen Gleichgewichtssinn haben. Wenn etwas schief läuft, wissen wir es aber um so mehr - da ist unser ganzes Leben betroffen. Wir wissen aber auch, was das Erleben des Gleichgewichts, das das Kind so schön spielerisch übt, nicht nur für die freie Bewegung, sondern gerade für das Seelische ausmacht. Ein seelisches Gleichgewicht ist ebenso wichtig für das ganze Leben – und kann ebenso labil sein! Der Tastsinn scheint uns Auskunft über die Außenwelt zu geben, doch viel wichtiger ist die Wirkung nach Innen, dass wir uns als ein innerhalb der Hautgrenzen abgeschlossenes Wesen erleben, das sich durch das Tasten in ein freies Verhältnis zu einer außer uns bestehenden Welt setzt. Ein Kind übt dies ja auch oft und schon sehr früh. Später im Leben wird ein verstärkter Drang nach dem Ertasten der Gegenstände, vielleicht sogar ein darauf Klopfen, davon Kunde geben, dass das Kind, später sogar der erwachsene Mensch zu wenig als ein in sich geschlossenes und in sich ruhendes Wesen erlebt. Das kennen wir im heilpädagogischen Alltag sehr gut.

Zu diesen nach Innen hin wichtigen Sinnen kommen noch ein „Lebenssinn“, der besonders auf die Organprozesse, auf das Wohlfühl des Menschen „hört“ - auch hier gilt, dass wir nur etwas von der Leber wissen, wenn sie in ihrer Funktion gestört wird - und dann gibt es einen Sinn für die Eigenbewegung...ich muss eben beim Treppensteigen nicht überlegen, wie sich die beiden Knie zueinander räumlich verhalten – im Gegenteil, wenn mir das zu sehr ins Bewusstsein kommt, stolpere ich! Meine Bewegung ist geradezu davon abhängig, dass dieser Sinn gut funktioniert, aber *nicht* bewusst ist. Ich kann erst dann richtig Fahrrad fahren, wenn ich nicht mehr im wachen *Bewusstsein* habe, wie das geht!

Zu diesen vier mehr nach Innen und vier mehr auf die Umwelt gerichteten Sinnen kommen nun vier „obere Sinne“ – die nicht das Äußere und auch nicht das in mir Lebende erfassen, sondern unmittelbar Kunde geben von dem außer mir lebenden Seelisch-Geistigen. Das beginnt schon beim Hören, das nicht nur mit äußeren Schallwellen zu tun hat, sondern etwas von dem *Wesen*, von der inneren Beschaffenheit des Gehörten vermittelt – die *fremde Innerlichkeit*. Daher ist das Hören von guter Sprache und Musik so sehr wichtig – in der Erziehung, aber auch weiterhin für das ganze Leben. Auf die Frage des Unterschiedes zwischen „echter“ Stimme oder „echter“ Musik und elektronisch wiedergegebenen Tönen, sollte hier nicht eingegangen werden, doch erhebt sich die Frage natürlich unmittelbar. Vier Sinne sind es in dieser Gruppe der „oberen“, man kann auch sagen, „sozialen“ Sinne, die die äußere Wissenschaft schon lange sucht und nicht so leicht definieren kann; vier Sinne, die uns eigentlich über das hinausheben, was mit der gewöhnlichen Definition des Sinnlichen zu tun hat. Man ahnt schon, wie wesentlich dies für das *eigentliche Menschsein* ist – vor allem für den Menschen als soziales Wesen! Letztlich geht es um die Erfassung des *anderen* Menschen in seiner inneren Wirklichkeit. Diese Sinne sind ganz wesentlich als Brücke von Mensch zu Mensch, als Tor zu einem wirklichen Verständnis des Anderen, Fremden, auch wenn das Äußere und das Gedankliche das *nicht* hergibt! Diese Sinne sind zwar auch nicht *bewusst*, aber auch gerade nicht nach Innen gerichtet. Rudolf Steiner beschrieb sie als das Hören, den Sprachsinn, den Gedankensinn und den Ich-Sinn.

Zusammenfassend kann man sagen: Es entsteht durch einen gesunden Zusammenklang aller Sinne, in deren Zwölfheit, eine Lebensgewissheit von der geistigen Natur des Menschen – des Menschen, der eben nicht nur der äußeren Natur angehört und nicht ausschließlich von ihr abhängig ist.

Was hat das alles nun mit Weihnachten zu tun? Ich denke, es ist ein ganz modernes, zukünftiges

Weihnachtsmotiv, passt aber genau zur alt-gewohnten Gemüts-Auffassung des Weihnachtsgeschehens: In der dunklen Hälfte des Jahres und mitten in der Nacht ist die Geburt des Kindes; zwar nicht zur Wintersonnenwende, sondern genau 3 Tage (oder Nächte!) danach, am 24. Dezember, wo schon der erste Schritt hin zur Geburt des neuen Lichtes gemacht wurde. Und es ist nicht zufällig, dass die Weihnachtszeit mit 12 Nächten zu tun hat – es soll daran erinnern, dass dasjenige, was in uns zur Geburt kommen kann als innerer Mensch – bildlich gesehen als Kind – mit einem nicht naturhaften Einfluss zu tun hat; als neuen Impuls sich aus den Weiten des Universums in die Natur hineinbegibt! Deswegen wird betont, dass die Geburt durch die Sterne angekündigt wurde. Das ist das Bild der Weihnachtszeit – äußerlich eine „unwirtliche“ Situation, die aus sich selbst heraus diese Geburt nicht hätte hervorbringen können; alles weist darauf hin: der alte Josef, eine jungfräuliche Maria, ärmliche, sogar widrige Verhältnisse; sie sind unerwünschte „Flüchtlinge“ mitten im Winter. Von dem Hügel Bethlehems sah man in die rot-braune Wüste, in die öden Berge Judäas und in die Gegend der von der Vulkankatastrophe verschütteten Städte Sodom und Gomorrah. In einfachen Bildern bekommen wir diese Armut, die Dunkelheit und Kälte in dem Oberuferer Weihnachtsspiel wunderbar gezeigt.

Aber dieses innere Bild der Geburt aus ganz anderen Quellen, nicht aus der Natur heraus, nicht aus dem Alten, das kann ein Hoffnungsbild überhaupt für den Menschen sein – und ganz besonders in unserer von Viren geplagten Zeit! Unsere eigentliche Natur ist „nicht von dieser Welt“ und kann unabhängig von allen Untergangerscheinungen gepflegt und geweckt werden – zur Geburt kommen.

Ich möchte behaupten, dass durch ein neues Verständnis für die Sinne – in ihrer Zwölfheit – und durch die Pflege dieser so verstandenen Sinne, ein neues Gefühl gerade für das Weihnachtsfest entstehen kann, ja, Weihnachten eine neue, konkrete Bedeutung bekommen kann, und daher ein neues Weihnachtsfest gefeiert werden kann. Die Bibelworte „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ und „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ enthüllen dadurch ihre Bedeutung. In einer neueren Übersetzung durch Emil Bock heißt es dann: „Je mehr ein Mensch in Demut das Wesen des Kindes in sich belebt, um so größer ist er im Reich der Himmel“.

Wir können vielleicht heute sagen: Je mehr wir die Sinne so pflegen, dass das eigentliche, nicht irdische sondern geistige Wesen des Menschen in der Seele neu geboren werden kann, um so stärker wird dieses Reich, dieser Reichtum des Geistes im Menschen wirken können; sich selbst stärkend, aber vor allem die Brücke zum anderen Ich-Wesen bauend.

In dem Weihnachtsspruch des Anthroposophischen Seelenkalenders werden wir darauf hingewiesen, dass „Gotteswort im Sinnesdunkel verklärend alles Sein durchtönt“ – ein Hör-Erlebnis also! Und durch das „Hören“ des Geistigen gestärkt können wir aus der Weihnachtszeit der wachsenden Sinneswelt neu entgegengehen und mit einer neuen Kraft des *eigenen* Wesens die eigene Seele führen und lenken, uns nicht *lenken lassen von den Sinneseindrücken* – so heißt der Spruch mitten im Januar, wenn sich die Weihnachtszeit ihrem Ende naht (wenn wir den alten Bräuchen folgen, dass Lichtmess, der Tag an dem das Kind im Tempel vorgestellt wird, das eigentliche Ende der Weihnachtszeit bedeutet):

Es ist in diesem Winterdunkel
Die Offenbarung eigener Kraft
Der Seele starker Trieb,
In Finsternisse sie zu lenken
Und ahnend vorzufühlen
Durch Herzenswärme Sinnesoffenbarung.

Und für die letzte Januarwoche zeigt uns der Spruch, wie es nur das „Geisteskind“ in der Menschenseele ist, das solche Herzenskräfte erzeugen kann, die der „Weltenkälte“ trotzen können:

In winterlichen Tiefen
Erwärmt des Geistes wahres Sein,
Es gibt dem Weltenscheine
Durch Herzenskräfte Daseinsmächte;
Der Weltenkälte trotzt erstarkend
Das Seelenfeuer im Menscheninnern.

Die Entdeckung des *übersinnlichen* Wesens Mensch durch die Sinne selbst – das gründet ein neues Selbstbewusstsein, aber eins das nicht spaltet und nicht isoliert, sondern „Herzenswärme“ erzeugt!

Vielleicht könnte so auch aus der Krise unserer Zeit ein innerlicher, weihnachtlicher Geburtsprozess eine neue Wärme für den sozialen Zwischenraum entwickeln - und zugleich ein neues Verantwortungsgefühl für die natürliche Welt, für die Schöpfung um uns herum, die dringend neue „Daseinsmächte“ braucht.

Richard Steel, für Weihnachten 2020

Und hier weitere Vorschläge als Weihnachts-Leselektüre aus unserem Programm....oder auch zu verschenken:

Karl König: *Den Sinn des Lebens will ich haben. Sprüche und Gedichte*

(mit einigen Weihnachtssprüchen, vor allem aber das letzte Gedicht Königs zu Weihnachten 1965)

Karl König: *Anleitungen zum Seelenkalender*

(mit besonderen Beiträgen über die Weihnachtszeit)